

Annette-Christine Lenk  
Oberkirchenrätin

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Predigt über Exodus 3, 1- 14 am Letzten Sonntag nach Epiphania  
13. Februar 2011 in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Schortens-Heidmühle**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes uns die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen*

Liebe Gemeinde,

hätten Sie das geglaubt? Die Revolution in Ägypten ist friedlich geblieben. Ja, es gab einen friedlichen Vorläufer: Tunesien. Aber in den letzten Tagen war es spannend. Der Freiheit sind Flügel gewachsen. Die Freude steht den Menschen im Gesicht. Jetzt tanzen und jubeln sie. Herzlichen Glückwunsch allen Menschen, die diese Situation aktiv gestaltet haben, die es gewagt haben, gegen Unterdrückung und Beherrschung auf die Straße zu gehen. Es wurde gebangt und nicht nur in Ägypten, es wurde auch geprügelt, verletzt und gestorben. Die Menschen haben in den letzten Tagen gebetet, sogar Moslems und koptische Christen haben gemeinsam gebetet, haben sich Gottes Gegenwart und Barmherzigkeit vergewissert. Dann sind sie wieder auf die Straße gegangen. Dann, am Freitag Nachmittag, war der, der 30 Jahre ein Volk beherrscht hat, nicht mehr da. Die Bilder im Fernsehen lösten Mitfreude und Erinnerungen an die Zeit vor mehr als 20 Jahren aus.

Eine Wüstenzeit ist vorbei - Befreiung ist geschehen - der Freiheit sind Flügel gewachsen.

Gottes Geschichte mit seinen Menschen hat noch kein Ende. Die Geschehnisse in Tunesien und in Ägypten kommen für mich einem Wunder gleich. War ER mitten unter den Menschen? War ER bei den Soldaten?

Gottes Gegenwart ist Seine große Zusage an Mose am brennenden Dornenbusch und es bleibt seine Zusage auf dem Weg durch die Wüste und es bleibt seine Zusage im Exil und es bleibt Seine Zusage durch seinen Sohn Jesus Christus. „ich bin und ich werde sein; ich bin da, weil ich da bin, ich werde sein, der ich sein werde, ich werde dasein, als der ich dasein werde. Das ist Gottes Wesen - es ist keine Seinsaussage, denn sein Wesen ist es, bei seinen Menschen zu sein - anders ist ER nicht. Wir können von Gott nur im Zusammenhang mit dem Leben, mit der Welt reden - diese Beziehung ist Gottes Wesen.

Darum gibt es die Heilige Schrift und es wird erzählt von Mose, vom Auszug aus der Gefangenschaft in Ägypten, vom Weg des Volkes in das verheißene Land. „Ein Doppeltes hebt die Schrift, das sogenannte Alte Testament, von den großen Büchern der Weltreligionen ab. Das eine ist, dass Ereignis und Wort hier durchaus im Volk, in der Geschichte in der Welt stehn. Was sich begibt, begibt sich nicht in einem ausgesparten Raum zwischen Gott und dem Einzelnen, über diesen hin geht das Wort an das Volk, das hören und verwirklichen soll. Was sich begibt, erhebt sich nicht über die

Volksgeschichte, es ist nichts anderes als das offenbare Geheimnis der Volksgeschichte selber. ... Und das andere ist, das hier ein Gesetz spricht, das dem natürlichen Leben des Menschen gilt.“ (Martin Buber: Zu einer Verdeutschung der Schrift, Beilage zum ersten Band)

Soweit sind Menschen gekommen, dass sie Halluzinationen haben, wie Mose. Die Halluzination des Mose in der Wüste beim Hüten der Schafherde seines Schwiegervaters wird für Mose zur Glaubensrealität: denn Gott begegnet Mose in seinem Alltag, im Wüstenalltag. Wo Gott einem Menschen begegnet, dort ist heiliges Land, dort ist das Land der Heiligung.

Mitten im alltäglichen Leben - am unspektakulären Ort - redet Gott Mose mit Namen an. Du, unverwechselbar - Du bist gemeint. Du bist mein Gegenüber. Wer hält das schon aus? Gottes Gegenüber zu sein macht Angst, IHN zu sehen wird gefährlich. Nur hören, Seine Stimme hören. Davon redet die Schrift nicht, wie sie klingt, diese Stimme. Aber sie muss eindrücklich sein. Gebannt hört Mose zu. Wegzulaufen kommt ihm nicht in den Sinn. Dass Mose jetzt keine Zeit hätte, davon ist nicht die Rede. Die Schafherde seines Schwiegervaters im Rücken, eine Verantwortung verlassend, kommt neue Verantwortung auf Mose zu. Und dieses ist riesig.

Das soziale Geflecht des Mose erhält eine Dimension, diese zu fassen kaum möglich ist. Aus einer unrealen Situation wird eine reale Situation. Die Begebenheit am Dornenbusch setzt die Geschichte Gottes mit seinem Volk fort.

Gottes Wesen ist es, dass wir aus der Verantwortung nicht entlassen sind. Hier spricht er zu uns - Sein Wort schafft für uns eine neue Dimension. Hier ist heiliges Land - hier trampeln nicht Soldatenstiefel herum, hier gibt sich Mose die Blöße - Sein Wort verlangt auch Verletzbarkeit. So zieht er seine Schuhe aus - und ich auch, denn wenn ER uns hier in Schortens begegnet, ist hier Land der Heiligung. (*Schuhe ausziehen*)

Mit Gott Schritt zu halten, erfordert uns ganz. Der Alltag ist durchbrochen. Wer sich einlässt auf IHN, der verändert sein Leben.

Mose wird später hadern mit dem Volk und mit Gott und doch wird Wirklichkeit, was im Exil in Ägypten so unglaublich, so weit weg erschien.

Wir kennen den Weg des Volkes Israel und haben alle Anteil daran, dass wir nicht genug gehört haben; dass wir unseren Alltag nicht deutlich genug verlassen haben, dass wir zu wenig von IHM, von seinem Wesen künden in einer Welt, in der es immer noch nicht gut ausgegangen ist.

Darum bleiben wir auf Gottes Gegenwart angewiesen, weil wir allein die Welt nicht verändern, Sein Reich nicht allein bauen können. Seinem Wesen entsprechen, diese Dimension in unserem Alltag zulassen, das ändert unseren Alltag und unser Leben. Nein, wir müssen nicht verzweifeln über unserer Ohnmacht, sowieso nichts machen zu können, unsere Veränderung durch Gottes Wesen, zu sein und zu sein, wird unsere Welt verändern. Dann wird die Freiheit Flügel haben und weit über jede Sprachbarriere werden wir mit allen Menschen tanzen und jubeln.

Ich wünsche uns den Mut, uns gemeinsam im Verändern zu bestärken, in unserem Alltag, in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft.

Dazu stärke uns der ewige Gott. Amen

*Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen  
und Sinne in Jesus Christus. Amen*